

*Enzyklopädie des Wiener Wissens. Porträts*  
Band IV Karl Lueger

ENZYKLOPÄDIE DES WIENER WISSENS. PORTRÄTS  
BAND IV Karl Lueger

Enzyklopädisches Stichwort:

Um die Jahrhundertwende zählte Wien mit knapp zwei Millionen Einwohnern zu den größten Städten der Welt. Der rasanten demografischen Entwicklung der Metropole begegnete der von 1897 bis 1910 amtierende Bürgermeister Karl Lueger mit einer sprunghaften Ausweitung der kommunalen Daseinsvorsorge. Der Gründer der Christlichsozialen Partei, der mit seiner antisemitischen Rhetorik ein Massenpublikum erreichte, galt seinen Wählern als bürgernaher Volkstribun.

Mit Luegers Amtsantritt setzte neben einer fortschrittlichen Sozialpolitik auch eine neuartige Bildpropaganda und Vermarktung ein. Seine moderne politische Repräsentation gründete auf der inszenierten Sichtbarkeit seiner Macht. Wie keinem Stadtpolitiker vor ihm war Lueger daran gelegen, der Nachwelt im Gedächtnis zu bleiben, mehrfach ist er im Stadtbild verewigt.

Im Zentrum dieser Studie stehen der Personenkult des Bürgermeisters und dessen vielfache Ausdrucksweisen in Malerei, Skulptur, Fotografie, Film und Karikatur. Die vorliegende Überblicksdarstellung beleuchtet wiederkehrende Bildmotive und Themen, die mit der Inszenierung Luegers verbunden sind, identifiziert Rollen, die dem Bürgermeister in Darstellungen zugewiesen werden und versucht die Quellen einer Bildtradition zuzuordnen. Ebenso stehen die posthume Wahrnehmung des Politikers und die sich fortsetzende Lueger-Verehrung im Fokus einer Rezeptionsgeschichte.

Elisabeth Heimann

# DIE (SELBST-)INSZENIERUNG KARL LUEGERS UND DIE REZEPTION NACH 1910

Elisabeth Heimann

DIE (SELBST-)INSZENIERUNG KARL LUEGERS  
UND DIE REZEPTION NACH 1910

ENZYKLOPÄDIE DES WIENER WISSENS:

*Begründet 2003 und herausgegeben von* Hubert Christian Ehalt  
*für die* Wiener Vorlesungen, Dialogforum der Stadt Wien

ISBN 978-3-99028-495-7

© 2015 *Verlag* Bibliothek der Provinz A-3970 WEITRA

Titelbild: Der Koloss von Wien. In: *Figaro* Jg. 49, Nr. 48 (02.12.1905) 5

© Österreichische Nationalbibliothek, Bildarchiv Austria

## I N H A L T

Porträts eines Vorläufers populistischer Selbstdarstellung ...	7
1. Einleitung .....	10
2. Fragestellung .....	15
3. Theoretische Begriffsklärung .....	19
3.1. Ikonografie und Ikonologie .....	19
3.2. Politische Ikonografie .....	20
3.3. „Ikonologische Methode“ .....	21
4. Methodik .....	23
5. Luegers Verhältnis zur Kunst .....	25
6. Bürgermeisterporträts .....	28
6.1. Frühe Einzelporträts .....	28
6.2. Lueger als Gelehrter .....	29
6.3. Lueger in Amt und Würden .....	32
7. Lueger als Volkstribun .....	38
7.1. Förderer der Kinder .....	38
7.2. Die Begegnung mit dem Volk .....	41
8. Sakralisierungstendenzen – Lueger als Stifterfigur ....	45
8.1. Versorgungsheim Lainz, 1902–1904 .....	46
8.2. Pfarrkirche St. Anna, Baumgarten, 1908 .....	52
8.3. Seehospiz San Pelagio bei Rovinj, 1907–1909 .....	53
8.4. Friedhofskirche Zum heiligen Karl Borromäus, Wiener Zentralfriedhof, 1908–1911 .....	56
8.5. Kapelle des Kaiser-Jubiläums-Spitals, Lainz, 1913 ...	58
8.6. Karl-Borromäus-Brunnen, Karl-Borromäus-Platz, 1904–1909 .....	60
9. Lueger und Wien .....	63
10. Lueger als Kommunalpolitiker .....	65
10.1. Kommunalpolitische Errungenschaften im Bild .....	65
10.2. Müllners Lueger-Denkmal am Stubenring .....	67

11. Luegers Darstellung in der politischen Karikatur .....	71
11.1. Volkstribun Lueger .....	73
11.2. Sakralisierung Luegers .....	75
11.3. Lueger und Wien: Rathausmann und Vindobona .....	77
11.4. Kommunalpolitiker Lueger .....	78
11.5. Lueger und der Antisemitismus .....	79
Bildteil .....	81
12. Luegers Darstellung im Film .....	129
12.1. „Luegers Geburtstag in Lovrano“, 1908 .....	129
12.2. „Luegers Leichenbegängnis“, 1910 .....	130
12.3. „Wien 1910“, 1942 .....	131
12.4. „Ein junger Mann aus dem Innviertel“, 1973 .....	139
13. Rezeption .....	143
14. Resümee .....	150
Danksagung .....	156
Anhang .....	157
Anmerkungen .....	157
Literaturverzeichnis .....	197
Quellen .....	197
Sekundärliteratur .....	200

## PORTRÄTS EINES VORLÄUFERS POPULISTISCHER SELBSTDARSTELLUNG

In der Kultur waltet das Prinzip von Ambivalenz und Polyvalenz. Sowohl die Handlungen wie deren Erinnerung, Erzählung und Analyse entziehen sich der Eindeutigkeit – im Faktenbefund wie in der Bewertung. Wissenschaft kann durch „Objektivität“ der Darstellung von Sachverhalten und Handlungsträgern nicht aus dem Bereich der Mehrdeutigkeit in einen der Klarheit und Eindeutigkeit verlagert werden.

In der Wissenschaft im Allgemeinen, in den Geistes-, Kultur- und Sozialwissenschaften im Besonderen ist die Aufgabenstellung, die „Wahrheit“ zu ermitteln, vom Zentrum immer mehr an die Peripherie gewandert. Den WissenschaftlerInnen, die sich mit dem menschlichen Handeln, mit gesellschaftlichen Strukturen, mit der Kultur, ihren Lebenswelten, Werten und Normen beschäftigen, ist klar geworden, dass es „die Wahrheit“ nicht gibt. Das Bestreben, einen Sachverhalt zu analysieren und zu dokumentieren – gemäß den jeweils aktuellen Regeln der wissenschaftlichen Methoden und Vorgangsweisen, die dem aktuellen state of the art entsprechen –, bleibt uneingeschränkt in Geltung. Allerdings haben sich die Historikerinnen und Historiker von dem Anspruch verabschiedet, ein Geschehen darzustellen, „wie es eigentlich gewesen“ ist, und damit ein für alle Mal definitiv festzuhalten.

Fraglos gibt es die Ebene der Faktizitäten und der Quantitäten in der Geschichte, und diese sind und bleiben ein wichtiger Teil dessen, was durch Geschichtsforschung ermittelt werden kann und soll. Besprochen, reflektiert, dargestellt werden die Sachverhalte der Geschichte allerdings in sprachlichen Zusammenhängen, in Texten, die aus Worten und Wortgruppen bestehen, deren Sinn, Bedeutungen und Bewertungen sich ständig verschieben – sowohl im kulturellen als auch im individuellen Gedächtnis der Handelnden.

Im Hinblick auf Biografien ändern sich die Bedeutungen und deren Interpretationen im Rückblick der AkteurInnen auf ihr eigenes Handeln (im individuellen Gedächtnis), aber auch im Rückblick der Kollektive (im kollektiven Gedächtnis) und im

professionellen Rückblick der Historiografie. Die Darstellung von Geschichte und die Bewertung von Geschichte geschehen in den letzten Jahrzehnten des 20. Jahrhunderts immer stärker aus einer reflexiven Perspektive, die das eigene Tun der historischen Analysearbeit mit einbezieht. Bewertungskategorien wie gut, richtig und wahr traten und treten in dieser Entwicklung immer stärker in den Hintergrund.

Eine Enzyklopädie des Wiener Wissens hat – ich habe in meinen Einleitungstexten zu den einzelnen Bänden immer darauf hingewiesen – jedenfalls nicht das „gute, wahre und schöne“ Wiener Wissen zu dokumentieren. Es geht vielmehr darum zu zeigen, wie sich Wissensbestände unter den spezifischen Bedingungen der „Wiener Kultur“ (der umfassendste und aussagekräftigste Begriff für das, was Menschen tun) im Spannungsfeld von Lebenswelten und Diskursen entwickelt haben. Kultur-, Gesellschaftsgeschichte und historische Anthropologie zeigen jedenfalls, dass die handelnden AkteurInnen nicht in einem unbegrenzt offenen Handlungsraum agieren; ganz im Gegenteil, sie sind eingebunden in gleichermaßen komplexe wie differenzierte Interdependenzstrukturen, die sich nach sozialen und kulturellen Mustern und Regeln ausdifferenzieren.

Karl Lueger, Wiener Bürgermeister von 1897 bis 1910, ist eine Persönlichkeit, deren Porträtierung für die Enzyklopädie des Wiener Wissens ein wichtiges, anspruchsvolles und reizvolles Anliegen darstellt. Als einer der ersten großen erfolgreichen Populisten steht Karl Lueger in einem Zwielficht der Geschichte, da er sich – dokumentiert in zahllosen Quellen – explizit antisemitisch geäußert und dementsprechend gehandelt hat. Der Antisemitismus war integraler Bestandteil seiner Politik. In seiner politischen Arbeit mischten sich städtisch-zivile Aussagen mit Aktionsformen gegen die Monarchie und antikapitalistischen Phrasen – wobei z. B. eine Kritik des Finanzkapitals eine wichtige Rolle spielte. Die Politik Luegers war ein Angebot an die KleinbürgerInnen, an die Modernisierungsverlierer des Fin-de-Siècle. Die Bürgerinnen und Bürger, die Karl Lueger bejubelten, hatten mit der Welt der Wiener Moderne nur wenig zu tun.

Elisabeth Heimann hat eine ausgezeichnete Masterarbeit über die (Selbst-)Inszenierung Karl Luegers und deren Rezeption nach

seinem Tod 1910 verfasst. Am Beginn des 21. Jahrhunderts ist die Selbstinszenierung in einer Welt, deren Dramaturgie durch eine „Ökonomie der Aufmerksamkeit“ gestaltet wird, so wichtig wie noch nie. Gesellschafts- und Politikanalyse des Gegenwärtigen sensibilisiert für die Vorgeschichte populistischer Selbstdarstellung, für die Karl Lueger Vorbildgeber war.

Ich freue mich darüber, dass Elisabeth Heimann ihre Masterarbeit für die Enzyklopädie des Wiener Wissens ergänzt und überarbeitet hat.

Hubert Christian Ehalt

**Elisabeth Heimann** (\*1988) studierte Geschichte, Kunstgeschichte und Vergleichende Literaturwissenschaft in Siena und Wien. Seit 2009 Kunstvermittlerin im Wien Museum Karlsplatz. Seit Frühjahr 2015 als wissenschaftliche Projektassistentin des Internationalen Wissenschaftlichen Beirates des Hauses der Geschichte Österreich tätig. Spezialisiert auf österreichische Geschichte und Kunstgeschichte des 19. und 20. Jahrhunderts.

*Verlag* Bibliothek der Provinz *edition seidengasse*

*Literatur, Kunst und Musikalien*